

Jenny Schon

Das Seidenbrokatsofa

Roman

Dittrich

Die Handlung des vorliegenden Werkes ist frei erfunden und Ausdruck der künstlerischen Freiheit der Autorin. Auch die Erwähnung real existierender Institutionen und Personen unterliegt der fiktionalen Gestaltung des Romans.

© Dittrich Verlag ist ein Imprint
der Velbrück GmbH, Weilerswist-Metternich 2021
Printed in Germany
ISBN 978-3-947373-67-3

Covergestaltung: Helmi Schwarz-Seibt, Leverkusen
Satz: Gaja Busch, Berlin

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek:
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation
in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografi-
sche Daten sind im Internet über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.

Meinen Heidschnucken in memoriam

Geschichtenerzählen als
Kompensation von Modernisierungsschäden ...
nach Odo Marquard, Philosoph

Das Wort *Sofa* geht zurück
auf Arabisch *suffa*, gepolsterte Ruhebänk,
ursprünglich auch: Kissen auf dem Kamelsattel

Inhalt

Die Frau will mein Wissen	9
Landleben	10
Die Wanderung	13
Nonnen	15
Die Geburtstagsfeier	19
Der erste Brief	24
Mit Jimi Hendrix auf Achse	29
WG-Geschichten	36
Opposition in der Opposition	39
Aufregungen	51
Mein erstes Buch	56
Keine Zähne zeigen – Frauen werden rebellisch . .	64
Stürmische Nacht mit Joy	68
Auf dem Sofa	76
Panta rhei	81
Ab jetzt: Sofa-Lesungen	87
Lesung: Der Tod der Puppen und die Wiedergeburt der Liebe.	87
Die Antike mal anders	97
Das Jahr der Frau	104
Reise in die Vergangenheit	110
Lesung: Das Wu und meine Begegnung mit Václav Havel	114
Briefe über Briefe	122
Lesung: Frauen in China – eine Einführung . .	126

Es kommt Unruhe über die stille Heide	133
Den Schiet wüllt wie hier ok nich hebbben	138
Lesung: Der neunschwänzige Drache	144
Ein deutscher Sommer in der Bretagne	149
1977 – Deutscher Herbst	156
Der Kampf geht weiter	160
Eine letzte Reise als Studentin	165
Die Insel ist eine Insel, Insel	172
Lesung: Frauen in Chinas Philosophie	179
Eingeschneit	183
Rübezahl entdeckt Amerika	189
Eine Liebe im Lichtschatten	190
Ein Sommer mit Gipsbein	197
Lesung: Rübezahl und die unbegrenzten Möglichkeiten in Chicago	198
We don't need no education	210
Endlich eine eigene Republik	217
Meine erste Kur	221
1981 – Ein neues Studium	225
Reformen in China – auch für Frauen?	226
Abschied	231
Lesung: Selbstbestimmt	232
Ein Sofa kommt nicht allein	238
Ein neuer Anfang?	245
<i>Handelnde Figuren.</i>	249

Die Frau will mein Wissen

Die Fensterscheiben klirren, als wir das Haus über den Wintergarten betreten. In der Ferne donnern Kanonen, oder was ich dafür halte. Unterwegs habe ich auf Schildern gelesen, dass hier Panzer kreuzen, weil Manöver ist.

Henrik nimmt mich an die Hand. Leise, flüstert er. Wir schleichen an einem Ohrensessel vorbei, worin ein Wesen kauert, in eine Decke gehüllt. Der Bauch ist vorgewölbt, auf der Brust lagert ein Grauschopf. Das Gesicht ist nicht zu sehen. Was da in einem Korbsessel schlummert, sieht aus wie eine Skulptur von Henry Moore, gerundet, aus einer Bosse gehauen.

Ein Hund knurrt, schiebt seinen rotweißen Kopf aus dem Tuch. Seine spitzen Ohren zittern.

Pst, macht Henrik. Der Corgi erkennt ihn, springt vom Schoß und umtänzelt ihn. Das runde Wesen blinzelt: Du?, und sackt wieder weg.

Wir gehen durch die Glastür, der Corgi hinterher. Henrik schließt sie leise. Aus einer halb geöffneten Tür in der Halle tritt ein junger Mann.

Ach, sieh' an, Cousin Henrik, ruft er. Es schallt. Endlich seid ihr da. Ihr seid vom Hof gekommen? Schläft meine Mutter noch?

Ja, hallo John, sagt Henrik, sie ist gleich wieder eingeschlafen, nachdem Oscar von ihrem Schoß gesprungen ist. Das ist Betty Pütz, Carlottas Freundin.

Kommt Carlotta noch? John umarmt mich herzlich.

Die kommt erst morgen mit dem Zug, ist in München bei ihrem Ex. Sie wollte Sie noch anrufen, sage ich.

Na schön. Und? Abi bestanden und jetzt ein Studium?

Sicher. Wozu sonst die Tortur, abends noch mal die Schulbank gedrückt zu haben.

Und was?

Sinologie.

Was ist denn das?

Was machst du für einen Krach, John, brummt mit tiefer Stimme die betuchte Frau, die plötzlich in der Tür steht. Wo ist Oscar?

Oscar ist in den Vorgarten gerannt und knurrt am Gartenzaun Spaziergänger an.

In Ordnung, Mom, ich hole ihn. Oscar, ruft John, bei Fuß!

Und wer sind Sie?, fragt mich die Frau.

Das ist Frau Pütz, sagt Henrik, sie will mit Carlotta eine Heidewanderung machen. Das hat sie dir doch geschrieben, Tante Fenne, oder? Carlotta kommt aber erst morgen.

Kann diese Frau Pütz nicht selbst reden, knurrt die Tante. Ich kann keine schweisgsamen Leute gebrauchen. Wer sich hierher verirrt, muss mir schon was berichten von der Welt. Wir haben nämlich einen sehr schlechten Fernsehempfang hier draußen. Sonst kann sie gleich wieder gehen.

Ich wusste also Bescheid.

Landleben

Die große Kastanie knarrt, ihre Äste schlagen gegen den Terrassenbalken, der mit meinem Fensterrahmen verbunden ist. Alles ist aus altem Holz, ich schnuppere vor dem Schlafengehen daran, sehe die Käfer den Balken entlang rennen, rauf und runter. Lange noch schnüffele ich aus dem Fenster, den Duft des Landlebens einsaugend.

Ich lasse das Fenster offen, als ich mich ins Bett lege. In Westberlin wohne ich in Kurfürstendammnähe und atme nur Auspuffluft ein.

Die Sprungfeder quietscht, der Bettrahmen knarrt, meine Matratze tanzt unter meinem Hintern, obwohl ich still lie-

ge. Warmer Atem über meinem Gesicht, Umarmung, dass mir der Kopf schmerzt. Hilfe, ich ersticke, hauche ich. Meine Worte werden von dem Fleisch, das auf mir liegt, erdrückt. Das Licht geht an.

Du bist ja gar nicht Jeff, blökt eine mittelalte Frau, deren Haare im Ansatz grau sind und verwuschelt. Du bist ja eine Frau, prustet sie, das ist mir auch noch nicht passiert. Bis gestern lag hier Jeff. Sie lacht laut und heftig. Wer bist du?

Betty, sage ich, man hat mir das Zimmer ...

Ach, lass, unterbricht sie mich, komm, wir rauchen eine zusammen. Erzähl mir was aus deinem Leben ...

Nach einer durchquatschten Nacht, Umma hatte eine Flasche Rotwein besorgt, komme ich kurz nach Neun an den Frühstückstisch, wo schon alle sitzen, neben mir die auch recht zerknitterte Umma.

Hier wird pünktlich gefrühstückt!, maßregelt die Hausherrin.

Nun sei nicht so streng. Umma gibt Fenne einen Kuss, die neben ihr sitzt. Wenn du mir schon so eine interessante Frau in Jeffs Bett legst, dann musst du auch großzügig sein.

Seit wann bist du lesbisch?, fragt Fenne.

Du weißt doch, meine Gutske, ich nehm alles mit.

Sprich nicht so falsch, das tut mir weh.

Und wo hast du Jeff hingeschickt, meine Gutske?

Nach Hannover, das weißt du doch, zu meinen Verwandten, das Sofa abholen.

Wie Sofa abholen, Mom?, fragt ein junger Mann, der hereingehumpelt kommt.

Das von Onkel Willem, Lars, das haben wir alles schon mal besprochen, mein Gutsker, sagt nun auch Fenne, Umma imitierend.

Ich wär aber gern mitgefahren, das wisst ihr doch.

Ja, neuen Stoff zu besorgen, das wissen wir, mischt sich nun auch John ein.

Du musst ihn ja nicht bezahlen, Bruderherz, giftet Lars.
In meinem Haus wird kein Haschisch geraucht oder wie ihr das nennt.

Ich wohn ja nicht in deinem Haus, Mom, ich wohne hinter dem Pferdestall.

Du bist ja auch ein Pferd, gackert Umma, mit deiner gebrochenen Mauke.

Ha, ha, ha ... Lars setzt sich neben mich.

Ja, sind Sie denn ein Pferd?, frage ich, ich meine, nach dem chinesischen Kalender ...

Chinesischer Kalender? Fenne verschluckt sich am Kaffee. Sie, Sie kennen sich aus? Ich spiele nämlich Tarot und andere Karten, da kommt manchmal der chinesische Kalender vor.

Ja, stell dir vor, Mama, Frau Pütz studiert Sinologie, sagt John.

Hat diese Frau Pütz auch einen Vornamen?

Ja, sicher, meine liebe Fenne, ereifert sich Umma, ich habe sie heute Nacht Jeff getauft ...

Mit 'ner Flasche Wein, wie ich dich kenne ...

Ja, liebe Fenne, du kennst mich richtig, mit einer Flasche Rotwein aus deinem Keller.

Und wie heißt die Frau wirklich?

Betty, antworte ich artig wie ein Schulmädchen.

Und der Wein hat Ihnen geschmeckt?

Ja, ich komme aus dem Rheinland ...

Aber Sie wohnen in Berlin?

Ja, sage ich, Ihre Nichte Carlotta und ich haben gemeinsam das Abitur gemacht.

John, hol doch mal den Schampus aus dem Kühlschrank, darauf müssen wir anstoßen.

Mom, können wir nicht warten, bis Carlotta da ist?

Ne, eh die da ist ... die trödelt mir zu lange.

Wir stoßen an.

Und dass Sie mir schöne Geschichten von Ihrer Wande-

rung mitbringen. Wissen Sie, hier langweilt man sich ohne Geschichten ...

Die Wanderung

Ich habe meinen Rucksack an die aus roten Ziegeln gemauerte Wand gestellt und öffne die Tür. John kommt mit dem Volvo angefahren.

Lars humpelt mir entgegen. Entschuldigen Sie, sagt er, ich komme mit nach Suderburg, da nehme ich den Zug nach Uelzen.

Wir gehen gemeinsam zu Johns Auto, er nimmt mir meinen Rucksack ab. Ich setze mich hinten auf die Bank, Lars setzt sich neben seinen Bruder.

Du studierst also Chinesisch, hab ich das richtig verstanden? Er dreht sich zu mir nach hinten, er stinkt fürchterlich nach Qualm, und reicht mir die Hand. Wenn du zurückkommst, musst du unbedingt in meinen Pferdestall kommen und mir von China erzählen.

Abgemacht, und ich gebe ihm meine.

Bahnt sich da etwa was an?, witzelt John.

Draußen flitzt die Heidelandschaft vorbei, ein paar Wacholderbüsche sind zu erkennen. John fährt mir zu schnell, sicher hundert auf der Landstraße, obwohl nur achtzig erlaubt sind und auch Schilder darauf hinweisen, dass hier Panzer verkehren.

Ist das alles Bundeswehrgebiet, oder sind hier auch andere Nato-Verbände?, schreie ich, weil das Fenster ein wenig geöffnet ist.

Bundeswehr, manchmal kommt die Nato, wie jetzt bei den Herbstmanövern.

Hat ganz schön geballert gestern, sage ich.

Am Bahnhof haben wir noch ein wenig Zeit, Lars kauft sich eine Fahrkarte.

Wir sitzen auf der Bank und rauchen, dann kommt der Zug angepfeffen.

Mit einem Tuch winkt Carlotta, steigt aus und fällt ihrem Cousin John um den Hals.

Und ich? Mich kennst du wohl gar nicht mehr, mosert Lars.

Du hast mich ja auch noch nie in Berlin besucht! Sie umarmt ihn.

Ne, noch bin ich ein freier Geist, von den Sowjets lass ich mich nicht kontrollieren! Da hat schon mein Vater vor gewarnt. Berlin, das ist Sibirien.

Lars steigt in den Zug. Du kommst mich im Pferdestall besuchen, nicht Betty?

Ich nicke, ja.

Wo wollt ihr denn losstiefeln?, fragt John. Ich fahr euch dahin.

In Richtung Hösseringen, sage ich, da werden wir dann übernachten und von dort nach Ebstorf ins Kloster, wenn wir es schaffen, bis Lüneburg, je nach Wetter, sonst mit dem Zug oder Bus. Sonntag wollen wir wieder zurück sein.

An einem schönen Waldparkplatz setzt uns John ab. Von hier sind es noch acht bis zehn Kilometer nach Hösseringen, sagt er. Das Museumsdorf ist aber noch nicht fertig.

Ich weiß, so was wird ja nie fertig. Ich habe mal eins in Bayern gesehen mit den ortstypischen Häusern, da werden auch immer wieder neue Häuser angeliefert, wenn ein Hof aufgelöst wird, so stelle ich mir das hier auch vor.

Schön, dass du dich so für meine Heimat interessierst, danke. Er umarmt mich, dann drückt er Carlotta, geht zurück zum Volvo und Heidesand wirbelt auf, als er losbraust.

Er fährt zu schnell, sage ich zu Carlotta, dann fällt eine Weile kein Wort zwischen uns. Das Summen über der blühenden Heide ist wie eine Symphonie. Im September sind die

meisten Vögel schon schweigsam, aber die Bienen sind noch unterwegs.

Ein einsamer Hof mit Ställen, um die herum Schafe blöken. Das sind andere Schafe als anderswo?, frage ich Carlotta irgendwann.

Ja, Heidschnucken.

Was gab es in München?

Schlechtes Wetter, murmelt sie. Sie hat keine Lust zu reden, wie es scheint. Wir gehen weiter. Ein paar Bienenstöcke, umschwirrt von emsigen Bienen, sind als einziges zu hören neben einem feinen Rauschen des Windes im Geäst der Birken.

Warum ich auf Carlottas Vorschlag eingegangen bin, ein paar Tage zu ihren Verwandten in die Heide zu fahren, weiß ich nicht mehr. Ich hatte letztes Jahr bei unserer gemeinsamen England-Tour keine guten Erfahrungen gemacht, als sie mit einem Typen verschwand und mich in meinem Zelt allein zurückließ.

Sie brauche das, hatte sie sich gerechtfertigt. Mit dir lerne ich ja kein Englisch, ich hab 'ne drei, ich muss besser werden. Und schon war sie in dem schicken englischen Bentley verschwunden.

Ich habe dann mein Zelt allein zum Hafen geschleppt ... na ja, im Pub habe ich auch einen Typen gefunden, der mir half, aber er sprach ein schreckliches Cockney-Englisch, das mir auch nichts nützte. Also ist bei mir die vier in Englisch auf dem Abi-Zeugnis geblieben.

Nonnen

Auf dem Weg nach Ebstorf ist Carlotta ein wenig redseliger.

Warum willst du eigentlich zu den Nonnen, obwohl du evangelisch bist?, fragt sie mich.

Immerhin haben sie schon im Mittelalter eine Weltkarte geschaffen. Das war mein Thema in meinem Wahlfach Geographie/Kartografie.

Wow!

Was hattest du denn für ein Wahlfach?

Na, Englisch, das weißte doch.

Ne. Wir waren doch das letzte Jahr nicht mehr in einer Klasse. Du gingst ja in den Leistungskurs.

Ich hatte mit Roy Kontakt gehalten. Er sprach exzellentes Oxford-Englisch, da konnte ich punkten.

Ich erinnere mich nur an sein Auto und wie ihr weggesprintet seid, entgegne ich.

Wie bist du denn auf Geographie gekommen?

Das war ja immer mein Lieblingsfach, ich hab als Kind gerne *Stadt, Land, Fluss* gespielt ...

Kenne ich nicht. Hatten wir in Berlin nicht.

Ich mag Landschaften. In Westberlin ist man eingesperrt, da gibt es keine Landschaft. Da musste erst immer 200 Kilometer bis hinter die Grenze fahren ...

Ich bin immer zu Tante Fenne aufs Land gefahren in den Schulferien, da hatte ich Landschaft. Aber ich habe nie eine Wanderung gemacht à la Hermann Löns ...

Jetzt machen wir eine. Ich hab ja gleich zugesagt, als du mich gefragt hast, ob ich mitkomme, in der Heide wandern.

Also am Mittelalter kann mich gar nichts reizen ... ich wollte eigentlich nur Wolken sehen, kein Mittelalter.

Der Hof van der Lerken stammt aus dem Mittelalter, und dann ist natürlich das Mittelalter die Zeit, in der hier im freien Germanien ...

Wie hier im *freien Germanien*?

Nun, so nannten sich die Germanen, die nicht unter der römischen Knute leben mussten ...

Du erzählst ja Sachen ... willst wohl meinen adligen Verwandten imponieren.

Adel ... *van der* ist kein Adel, widerspreche ich.

Aber die Fenne und meine Mutter sind Cousinen, die sind vom Hannover-Adel, und die Oma war sogar eine aus England.

Wenn du meinst ... inzwischen hatten wir aber die Weimarer Republik, entgegenne ich.

Und die Nazis. Unsere Familie war im Widerstand, wie fast der ganze Adel.

Ich schweige, es ist sinnlos. Diesen Knall hatte sie in Berlin nicht. Ich wusste gar nicht, dass da adlige Vorfahren sind. Als die Abi-Klassen getrennt wurden, hatten wir auch nur noch wenig Kontakt miteinander.

Vor Ebstorf gehen wir in einen Gasthof.

Du musst nicht ins Kloster mitkommen, wenn dir das nicht passt. Wir wollten heute Nachmittag den Bus nach Bad Bevensen nehmen und dort übernachten. Und morgen zum Wilseder Berg. Das Wetter soll weiter schön bleiben und wir haben dann eine herrliche Aussicht über die Norddeutsche Tiefebene.

Du mit deiner Geographie, grummelt sie. Ich komm schon mit.

Das Kloster ist sehr schön gelegen und wird trotz der Reformation von Damen geführt und bewohnt, ganz ungewöhnlich für die evangelische Kirche. Der Landadel hatte die Heideklöster für seine Töchter erhalten und reserviert.

In Berlin war ich mal mit einem Freund, der Architektur studierte, in der Kirche *Maria Regina Martyrum*, einer katholischen, erbaut zur Erinnerung an die Hinrichtungsstätte der Nazis in Plötzensee. Da soll auch ein Kloster angeschlossen sein, aber sonst ... Ich weiß wirklich nicht, wann ich mal in einer Kirche war, in einem Kloster schon gar nicht.

Ich bremse die Nonne in ihrem Eifer und frage: Und die Weltkarte ...?

Die Weltkarte, ja ...

Die interessiert mich sehr. Ist sie im Haus?

Das interessiert Sie hier am meisten?

Sie hat einen Geographietick, wirft Carlotta ein. Morgen will sie auf den Wilseder Berg und in die Norddeutsche Tiefebene sehen ...

Also die Karte ist nicht im Haus?, unterbreche ich.

Doch, doch, aber nicht das Original, das wurde in der Landesbibliothek in Hannover bei den Bombenangriffen zerstört. Aber man hatte schon vorher Kopien gemacht, davon haben wir eine.

Kopie ist auch gut, mich interessiert das damalige Weltbild. Als ich in Prag war, habe ich eine Karte aus dem 16. Jahrhundert gesehen, da wurde Europa als Jungfrau dargestellt und ihre Kette war der Rhein, Böhmen das Medaillon. Mein Vater ist Rheinländer, meine Mutter Böhmin ...

Ja, das ist die Karte *Europa Regina*, die ist bekannt. Und wegen solcher Bezüge sind Sie an historischen Karten interessiert?

Wir gehen in einen Raum, Carlotta setzt sich auf einen Stuhl. An der Wand hängt diese Radkarte, die älteste und größte ihrer Art.

Ich trete näher, sehe die Gestalt Christi, Rom, riesengroß, und Jerusalem, also ganz anders als die Karte in Prag, die in der Renaissance entstand.

Die Nonne tritt hinter mich.

Ja, da ist die Erde noch als Scheibe dargestellt.

Alles Quatsch, ruft Carlotta, religiös erzwungen.

Ich erkläre der Nonne, dass es seit den ersten Darstellungen der Welt eine Schule gegeben habe, die die Scheibengestalt, und eine, die die Kugel vertrat, so z.B. Hildegard von Bingen, aber auch Meister Eckhart und andere Theologen des Mittelalters.

Im Bus nach Bad Bevensen meint Carlotta, dass sie sowas alles nicht interessiere, sie sei zum Wandern mit mir unterwegs.

Aber gerade das Kloster Ebstorf dürfte für deine Familie interessant sein, entgegne ich. Das Dorf deiner Familie und viele andere gehörten dem Kloster. Habe ich zumindest gelesen.

Die van der Lerkens sind nicht meine Familie, das sagte ich schon, nur Tante Fenne und ihre Kinder. Übrigens, John hat am Sonntag Geburtstag. Ich bleibe bis Montag, du auch?

Ich bin nicht eingeladen, habe gesagt, dass ich Sonntag fahre ...

Die Geburtstagsfeier

Als wir aus dem Fenster gucken, ist der Horizont verschwunden. Es regnet ziemlich stark, also nichts mit Wilseder Berg.

Ach, das tut mir aber leid, nun kannst du keine Norddeutsche Tiefebene sehen, witzelt Carlotta.

Statt Witze zu machen, sollten wir uns lieber nach einer Rückfahrmöglichkeit erkundigen und John anrufen, ob er uns am Bahnhof abholen kann ...

Oder Henrik, der hat ja auch ein Auto.

Fährt der eigentlich mit uns zurück nach Berlin?

Ne, der will doch hier bleiben, in Hannover studieren. Ihm stinkt Berlin. Ich werde wahrscheinlich auch nach München gehen.

Zu deinem Ex-Mann?

Wer weiß? Der hat ja ein Haus mit viel Platz ...

Ich denk, er hat auch ne neue Frau?

Na ja, die sind aber nicht verheiratet, da lässt sich vielleicht was machen.

Wolltest du nicht nach England gehen zu Roy?

Ist doch schön, wenn man die Wahl hat, oder?

Wir finden ein Telefonhäuschen und rufen John an. Er

kann erst heute Nachmittag, er holt uns in Suderburg ab. In Uelzen müssen wir umsteigen. Wir trinken einen Kaffee am Bahnhof. Um in die Stadt zu laufen, ist es zu nass.

Am Bahnsteig läuft John auf und ab. Carlotta springt aus dem Zug, umarmt ihn und schießt gleich los: Wir waren in einem evangelischen Kloster, stell dir das mal vor. Und die hatten eine Weltkarte aus dem Mittelalter. Na, das hätte dich auch interessiert. Was machst du denn am Wochenende, wir sind ja nun mal früher da. Feiern wir deinen Geburtstag?

Wäre schön, deine Freundin könnte auch dabei sein, er wendet sich an mich.

Bisher bin ich noch nicht zu Wort gekommen. Ich nicke. Ja, wär schön, ich kann noch einen Tag bleiben.

Jens-Uwe, Ole und Jörn, die Freunde von John, haben am Samstagnachmittag im Schafstall geübt. Später kommt noch Fokko aus Bispingen, er ist der Verstärker. Das dröhnt recht gut. Die Gruppe nennt sich *Graue Heidschnucken* ... ja, schnuckelig sehen einige davon aus.

Jens-Uwe hat eine schöne dunkle Stimme und singt Joe Cockers *With a Little Help from My Friends*. Ich könnte schmelzen. Später liege ich in Johns Armen, der gekifft hat und sich an mich drückt. Oh, Betty, dann schmilzt er.

Am Morgen finde ich mich in seinem Bett wieder, schaue aus dem Fenster und sehe über den Hof die Hühner laufen, hinter ihnen her die Hunde, die sich einen Spaß daraus machen und bellen, wenn die Hühner aufgeschreckt unter die Holzterappe flüchten.

Ein bisschen viel gekiffst, oder?, frage ich John.

Ich? Er lacht herzlich. Er sieht jetzt nicht mehr so verkniffen aus wie manchmal, wenn er unbeobachtet ist, so als habe er Sorgen.

Und du hast zu tief ins Glas geschaut, meine Liebe. Er küsst mich.

Und, bereust du es?

Warum sollte ich? Wenn du mir nicht gleich ein Kind unterschiebst, war es doch recht angenehm, oder?

Oho, daher weht der Wind. Ich bin gewarnt.

Nach dem Frühstück fragt er, ob ich mitkäme auf die Heide hinter dem Hof, den Horizont sehen.

Beim Schafstall sitzen Carlotta und Jens-Uwe auf einer Bank und knutschen.

Lasst euch nicht stören, ruft John.

Those were the days, my friend, singe ich. John nimmt mich an die Hand und beide singen wir weiter, *we thought they'd never end, we'd sing and dance forever and a day ...*

John lässt mich los, nimmt einen Stock und schmeißt Freddy den Stock zu. Der springt in die Luft, überschlägt sich, verliert den Stock. Ich nehme ihn und werfe, er knurrt und springt vor Freude und der Sabber schlappert ihm um die Ohren.

So einen möchte ich auch! Mein Chef vor vielen, vielen Jahren hatte auch einen gestromten Boxer, Bobby. Der kam in der Mittagspause mit mir aufs Sofa und schnarchte ... Und aus meiner WG von einem die Mutter hat auch einen, den Max. Der mag mich, auch wenn ich die Zimtzicke von Mutter nicht leiden kann.

Und ich springe mit Hund Freddy, und die Colliehündin Rose, englisch ausgesprochen, bellt und bellt und umtänzelt uns vor Freude.

Am Nachmittag sind wir alle zu Fenne in den Salon eingeladen, nicht nur, um Johns Geburtstag zu feiern, sondern auch, um das neue Sofa einzuweihen.

Ein Stück Heimat, sagt sie, wehe, Sie setzen sich drauf. Das ist nur für meinen Corgi Oscar, British only.

Ich gehe trotzdem in seine Nähe und streiche über den Seidenbrokat.

Den müssen Sie aber schützen, sage ich, vor den Krallen. Der ist echt.

Bei mir ist alles echt, was soll das, murrst sie.

Es ist historischer Seidenbrokat, der ist empfindlich, sage ich.

Na, guck mal, erst sagt sie gar nichts und dann so kluge Sachen.

Das Sofa ist aus meiner hannoverschen Familie, da gibt es nur Historisches!

Nun ja, jahrtausendlang haben chinesische Kaiser das Geheimnis der Seidenherstellung bewahrt, insistiere ich, und hier soll so eine Kostbarkeit innerhalb eines Hundelebens zerstört werden.

Der Corgi guckt mich an, ich weiß, ich habe einen Feind mehr. Er knurrt und kauert sich dann zusammen auf dem schönsten Brokat, den ich je gesehen habe. Ihr könnt mich mal.

Wir genießen den englischen Cake und trinken pechschwarzen Tee.

In China schwimmen nur ein paar Teeblätter im Tee, er ist und bleibt hell, selbst wenn es schwarzer Tee ist. Wie kommen die Engländer nur darauf, den Tee so schwarz zu machen.

Nicht nur die Engländer, die Friesen ja auch, mischt sich nun Lars ein. Siehst du, Mom, ich hab dir immer gesagt, das ist nicht die feine chinesische Art.

Ja, zum Donnerwetter, sind wir hier im Hannoverschen ..., sie verschluckt sich an dem schwarzen Gebräu.

... also im vornehmen Englischen, ergänzt John.

... oder in China, fährt sie fort, verdammt noch mal. Sie bringen aber eine Unruhe ins Haus.

Das willst du doch, Mutter, sagt John streng. Du hast ja selbst gesagt, wenn Betty nichts zu erzählen hat, braucht sie erst gar nicht zu dir zu kommen. Und du hast sie eingeladen, damit sie dich unterhält, und das tut sie gut.

Ja, endlich Frische hier im Gespräch, stimmt Lars seinem Bruder zu.

Na ja, Betty, wollen Sie eine Friedenspfeife mit mir rauchen?, fragt Fenne versöhnlich. Gebt mir bitte meine Zigaretten. John holt das Silberetui und gibt es ihr.

Hier, nehmen Sie eine Nil, wenn wir schon mal so international sind. Ägypten ist auf dem halben Weg nach China, oder?

Am Abend gehe ich mit Lars zu ihm in den Pferdestall.

Ich hab es versprochen, sage ich, morgen fahre ich nach Berlin. Was hat es nun mit deinem Pferdestall auf sich?

Hinter dem Pferdestall ist ein kleines Holzhäuschen, das sehr gemütlich aussieht. Er zündet mehrere Kerzen an.

Willst du einen Joint?, fragt er.

Nein, sage ich, bekommt mir nicht. Ein Glas Wein, wenn du hast, sonst Wasser.

Er stellt mir ein Glas Wasser hin. Shit und Alkohol vertragen sich nicht, sagt er. Ich meditiere. Weißt du darüber was?

Ne, ich hab in Berlin gerade die Studentenrevolte hinter mir, da war wenig Zeit zum Meditieren. Ich weiß aber, dass es jetzt in manchen WGs gemacht wird und auch in einigen Psychogruppen. Das ist aber eher indisch, wo die Beatles waren.

Hast du evtl. Bücher in deinem Buchladen darüber?

Ne, wir verkaufen Adorno, Marx und Mao.

Er zieht mächtig an seinem Joint. Da hab ich mich schon den ganzen Tag drauf gefreut. Haben nicht neulich Emanzen auf den Adorno ein Busenattentat verübt?

Wenn du das so nennst, bitte. *Emanze* finde ich kein schönes Wort ...

Jedenfalls wäre ich froh, wenn eine Frau das mit mir machen würde. Da würde ich nicht gleich sterben wollen, aber ein bisschen schon ... Willst du dich zu mir legen?

Ne, sage ich, ich sitze recht bequem.

Magst mich nicht, weil ich hinke.

Wie kommst du denn darauf? Ich hab doch mein Versprechen eingehalten.

Die meisten Mädchen stört das.

Und woher hast du es?

Kinderlähmung ...

Ja, ich erinnere mich, in den Fünfzigerjahren ... der jüngste Sohn von unserem Pfarrer ist sogar dran gestorben und wir durften nicht schwimmen gehen, die Bäder wurden geschlossen, wegen der Ansteckungsgefahr. Das war ein trauriger Sommer. Tut mir leid für dich.

Ach ne, ich kenn mich ja nicht anders, sagt er schon recht schläfrig. Ich hätt halt auch gern mal ein Mädchen ... du gefällst mir.

Der erste Brief

Ich falle gleich mit der Tür ins Haus, liebe Betty, schreibt John, kaum, dass ich wieder in Berlin bin.

Das mit dem Kind war ein bisschen schroff und direkt, so sind wir hier in der Heide eben, das will ich nicht entschuldigen. Ich möchte so gerne mit dir befreundet sein, aber nicht gebunden – ist das möglich, so eine Freundschaft? Wenn ich dich verlieren würde, wär's mir traurig ums Herz. Verstehst du das? Ich würde dich gerne wieder sehen, zu Silvester, da spielen meine Heidschnucken wieder dein geliebtes »With a Little Help from My Friends«. Kommst Du?

PS. Übrigens auch auf ausdrücklichen Wunsch meiner Mutter. Die fand dich sehr mutig und echt. Das Sofa hat jetzt eine dicke Decke, um es zu schützen.

Meine Antwort folgt postwendend: *Ja! Betty.*

Einen Tag vor Silvester holt mich John am Bahnhof ab. Es